

Apoll und Aphrodite im Aluminiumglanz

Plastik von Christoph Bergmann zwischen Antike und Gegenwart

Von unserem Redakteur
GÜNTER KOWA

Halle/MZ. Zu betrachten ist das Werk eines Bildhauers, der in seinen Leidenschaften den Anstoß findet. Der Leidenschaft für die große plastische Form, die er als Meisterschüler bei Eduardo Paolozzi aufgegriffen hat, der Leidenschaft für die antike Skulptur, die er in seinen Münchener Lehrjahren in der Glyptothek entdeckt hat, der Leidenschaft für die handwerkliche Feinarbeit, um die zuliebe er es zum Tischlergesellen gebracht hat, und schließlich der Leidenschaft für das Fliegen, die er seit jungen Jahren als Drachenflieger in seiner archaischen Form erlebt.

Christoph Bergmanns dem äußeren Anschein nach elegante, an Sinnebenen und Anspielungen dichte Arbeiten in Aluminium und Holz sind von heute an in den luftig-hellen Räumen der Galerie Villa Kobe in Halle zu sehen. Sie vertieft damit ihren Anspruch, der auf ihre Kunst-Traditionen bedachten Stadt ein paar neue Horizonte zu eröffnen. Bergmanns Werk findet seine thematische Verknüpfung allerdings eher am Schkeuditzer Flughafen, wo einige seiner Skulpturen für die Dauer der Ausstellung in der Abflug-Lounge - offiziell „Ab-rufraum“ betitelt - arrangiert sind.

Es sind die silbern glänzenden, teilweise hoch polierten Skulpturen aus geformtem und vernietetem Aluminiumblech, die unweigerlich als erstes ins Blickfeld rücken. Bergmann bedient sich aus dem Formenkanon der antiken Plastik. Zum einen der klassischen Torsi etwa des Ares Borghese oder der Aphrodite von Knidos, die von der Renaissance bis zum Klassizismus künstlerisch weitergewirkt haben, zum anderen dem exemplarischer Statuen wie dem Diskuswerfer (Doryphoros) oder dem Kas-



Der Bildhauer Christoph Bergmann vor seinem „Kentaur“ MZ-Foto: Jens Schlüter

seler Apoll, deren Schönheitsideal als zeitlos gilt.

Abgeholt aus der Antike, liefert Bergmann diesen Formenapparat jedoch sichtlich in der Gegenwart ab. Die Flugzeugtechnik leiht ihm das technoide Material und lehrt ihn dessen Verarbeitung. Und die klassischen Leiber verschmelzen mit Gerät aus der Luftfahrt- und Waffentechnik. Gemeint und angesprochen ist also der moderne Mensch im Zwiespalt seiner Zeit.

Der Kentaur kommt bei Bergmann nicht auf Hufen, sondern auf Rädern und mit Flugzeugrumpf daher. Und nach Oppenheimer, dem Erfinder der Atombombe, benennt er ein aus einem Bombenpropeller herauswachsenden Torso. Der steht im Tandem mit Enola Gay als Aphrodite-Leib auf Raketenflossen - so hieß die Mutter des Hiroshima-Bomberpiloten, deren Namen er seinem silbrigen Flugzeug gab.

Andere als diese martialischen Seiten offenbart Bergmann in früheren Arbeiten aus Holz, einem Material, das der gelernte Schreiner

mit bewundernswertem Geschick zu bearbeiten weiß. Da kreuzt eine Armada majestätischer Segelschiffe im Raum. Andere dieser papierbespannten geflügelten Formen scheinen mit leichtem Schwung abzuheben. Gegenständen des speziellen Gebrauchs eröffnet er auf diese Weise ihre eigene Poesie, ob das Krücken, Sensen, Schuhspanner oder Korkenzieher sind.

Nicht als Zeichner, aber als Formenerfinder dürfte er zu Studienzeiten aufgefallen sein. Zu den Publikumsbeliebten werden seine frühen aufklappbaren Antiken avancieren, die er in Holz nachgebildet und mit (be-)spielbarem Innenleben gefüllt hat. Einen Torso, der als Rucksack zu schultern ist, birgt eine DNA-Spirale, die wiederum dazu einlädt, kleine Holzkugeln in lustigen Pirouetten herab kullern zu lassen. Bergmanns Plastiken, soviel ist sicher, haben es in sich.

i Philipp-Müller-Str. 65, Eröffnung heute um 19 Uhr, danach bis 16. April Do-So 14-19 Uhr. Am Flughafen Leipzig-Halle im Terminal B, nur mit Flugticket.